



Nr. 271.

Frannkauerungspreis: Im Comptoir ganzl.
fl. 11, halbl. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Land
halbl. 50 fl. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbl. 7-50.

Donnerstag, 25. November.

Inserationsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu
4 Zeilen 20 fl., größere per Seite 8 fl.; bei älteren
Wiederholungen per Seite 8 fl.

1880.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. November d. J. dem Statthalter im Herzogthume Kärnten, Kaspar Grafen von Loden-Baterano, die von ihm aus Gesundheitsrücksichten erbetene Versetzung in den dauernden Ruhestand zu bewilligen und demselben bei diesem Ablösse in Anerkennung seiner vieljährigen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone erster Klasse mit Nachsicht der Tagen allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. November d. J. den Ministerialrath im Ministerium des Innern Franz von Schmidt-Gabierow zum Landespräsidenten im Herzogthume Kärnten allernädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. November d. J. dem Hofrathe der Statthalterei in Linz Lothar Fürsten von Metternich-Winneburg den Titel eines Statthalterei-Vicepräsidenten allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. November d. J. den geheimen Rath Ludwig Grafen Wodzicki zum Gouverneur der k. k. priv. österreichischen Länderbank allernädigst zu ernennen geruht.

Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Kundmachung,

betreffend die Vornahme der diesjährigen Neuwahlen für die krainische Handels- und Gewerbe kammer in Laibach.

Auf Grund des Gesetzes vom 29. Juni 1868 (R. G. Bl. S. 85) haben für jene Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer für Krain, deren Funktionsdauer mit Ende Dezember 1880 abläuft, dann für die vor Ablauf der gesetzlichen Funktionsdauer verstorbene, respektive freiwillig ausgetretenen Mitglieder vierzehn Neuwahlen mit sechsjähriger Funktionsdauer nach den Bestimmungen der mit Erlass des hohen k. k. Handelsministeriums vom 28. Jänner 1877, S. 15, 444, genehmigten Wahlordnung stattzufinden, und zwar:

Teuilleson.

Die Irre von Wardon-Hall.

Roman von Albrecht Hendrichs.

(34. Fortsetzung.)

Wochen vergingen, ehe Agnes Rudward sich vollständig erholt hatte, und jetzt erfuhr sie erst, wo sie war und wie sie hierher gekommen. Jetzt erst wurde ihr mitgetheilt, dass man sie, vorüberfahrend, im Walde gefunden, anscheinend tot, und dass es erst in der Stadt gelungen war, sie zum Bewusstsein zu erwecken. Aber es war unmöglich gewesen, irgend welche Auskunft von Agnes Rudward zu erlangen, und da Herr und Frau Loreby, welche sie gefunden hatten, ihre Reise unverzüglich fortsetzen mussten, so hatten die in Eile angestellten Nachforschungen zu keinem Resultate geführt.

Sie nahmen Agnes Rudward mit. Das Mädchen war ihnen eine Last, da die Vermögensverhältnisse der Familie Loreby nicht sonderlich einen Familienzubau wünschen ließen. Aber Frau Lotta Loreby war so ganz von ihrer Samariterpflicht erfüllt, dass es sie eine Unmöglichkeit dünkte, das Mädchen nicht eher aus ihren Händen zu geben, bis es vollständig genesen war. Und dann, als Agnes gesund geworden und eine solche entsehliche Angst begegnete, nach Wardon-Hall zurückzukehren, und Frau Loreby alles gesagt hatte, was mit ihrer Vergangenheit im Zusammenhang stand, da war diese entschlossen, das Mädchen nicht mehr von sich zu lassen, so energisch ihr Mann auch dagegen war.

A. In der Handelssection für die infolge Ablaufes der gesetzlichen Funktionsdauer austretenden Mitglieder: die Herren Leopold Bürger, Alexander Dres, Emerich Mayer, Albert Samassa und Matthäus Trenn; dann für den freiwillig ausgetretenen Herrn Andreas Schreyer.

B. In der Gewerbe section:

I. in der Abtheilung der Montangewerbe für den infolge Ablaufes der gesetzlichen Funktionsdauer austretenden Herrn Michael Angelo Freiherrn v. Boiss;

II. in der Abtheilung der übrigen Gewerbe für die infolge Ablaufes der gesetzlichen Funktionsdauer austretenden Mitglieder: die Herren Albin Achtschin, Ferdinand Billina, Franz Debenz, Vincenz Hansel, Heinrich Korn, Johann Mathian, dann für den durch Tod abgegangenen Herrn Anton Permid, beziehungsweise den an dessen Stelle eingetretenen Herrn Franz Döberlet.

An deren Stelle sind vierzehn neue Mitglieder in die Handels- und Gewerbekammer zu wählen, und zwar:

A. In die Handelssection: sechs Mitglieder.

B. In die Gewerbe section:

I. in die Abtheilung der Montangewerbe ein Mitglied; II. in die Abtheilung der übrigen Gewerbe sieben Mitglieder.

Die Auflegung der Listen der Wahlberechtigten und die Bestimmungen wegen der Reclamation gegen dieselben werden durch die zur Durchführung der Wahlen unter einem eingesetzte Wahlcommission seinerzeit veröffentlicht werden.

Die Wahlcommission besteht im Sinne des § 10 der Wahlordnung aus nachstehenden Mitgliedern:

Herrn Rudolf Grafen Chotinsky, k. k. Regierungsrath und landesfürstl. Commissär bei der hiesigen Handels- und Gewerbekammer, als dem vom hohen k. k. Handelsministerium ernannten Vorsitzenden der Wahlcommission; Herrn Vaso Petricic, Gemeinderath und Handelsmann, als Mitglied des Gemeinderathes der Stadt Laibach, und den Herren Alexander Dres, Leopold Bürger, Peter Lahnik, Karl Luckmann, Johann Nep. Horak und Michael Pakic als Vertreter der Handels- und Gewerbekammer für Krain. Zum Schriftführer wurde der Secretär der hiesigen Handels- und Gewerbekammer, Herr Johann Murnik, berufen.

Das Amtsschrein der Wahlcommission wird von dieser selbst bekanntgegeben.

Laibach, am 20. November 1880.

k. k. Landesregierung für Krain.

Der k. k. Landespräsident:

Winkler m. p.

Frau Loreby fand es edelmüthig, ein menschliches Wesen von dem gewissen Untergange zu retten, und sie glaubte, Agnes sei demselben verfallen, wenn sie sich ihrer nicht erbarmte. Das durfte nicht sein, sie hätte es als eine Sünde betrachtet, das Mädchen wieder von sich zu geben, und sie wusste diese Ansicht ihrem Gatten in einer Weise zu unterbreiten, dass Herr Loreby unmöglich gegen eine solche Ansicht streiten konnte und er sich endlich, wenn auch mit innerem Widerstreben, in das Unvermeidliche fügte.

Wir müssen hier bemerken, dass Herr Lorebys Widerwille, Agnes Rudward bei sich zu behalten, nicht unwe sentlich durch pecuniäre Rücksichten beeinflusst war und dass er, als er erst die Bemerkung gemacht, dass das Mädchen in sehr hohem Grade bildungsfähig und talentvoll sei, sich vollständig mit diesem Familiengrund aussöhnte. Agnes zeigte sich sehr geschickt in allen weiblichen Arbeiten, und was in Herrn Lorebys Augen von grösster Wichtigkeit war, sehr lernbegierig.

Mit erstaunenswertem Eisern holte sie alles Ver säumte nach. Jetzt erst fühlte sie, was ihr gefehlt; jetzt erst wusste sie, was die Leere ihres Innern ausfüllen konnte, — Wissenschaften, Kenntnisse. Heiß hungrig verschlang sie alles ihr Gebotene, und Herr Loreby war der Mann dazu, eine Auswahl für sie zu treffen. Er hatte sich lange damit ausgesöhnt, sich nicht mehr von dem Mädchen zu trennen, ja, jetzt half er selbst wacker mit, ihre Herkunft jedem unberufenen Auge zu verborgen. Er fand es zweckmäßig, ihr einen anderen Namen zu geben, da wiederholt Nachforschungen nach der Verlorenen angestellt waren; er war derjenige, welcher zuerst die Entdeckung machte,

Vom deutsch-conservativen Parteitag in Linz.

Wir haben schon gestern über den Verlauf des am 22. d. M. stattgehabten und sehr zahlreich besuchten deutsch-conservativen Parteitages inkürze berichtet und die dabei zur Annahme gelangte Resolution mitgetheilt.

Als erster Redner sprach, mit großem Beifall begrüßt, Se. Durchlaucht Fürst Alois Liechtenstein. Er sagte: Die liberale Partei hat seit ihrem Entstehen viele Schlagworte verbraucht, viele Phrasen abgenutzt, viele Maximen angenommen, viele Mantel sich umgehängt. Wir haben es mit einem wahren Proteus zu thun, mit einer erfahrenen Schauspielerin, weder jung noch hübsch, aber sorgfältig geschminkt und in beliebiger Rolle verwendbar. Dreimal schou seit ihrem ersten Auftreten in Österreich hat sie die Toilette gewechselt. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Zum Aufange nannte sich die liberale Partei die verfassungstreue, um den Wahn zu erzeugen, als strebten ihre Gegner die Rückkehr zum absoluten Systeme an; dabei hat sie aber die Verfassung, ihr eigenstes Werk, binnen wenigen Jahren bis zur Unkenntlichkeit verändert. Sodann trat sie als Trägerin des volkswirtschaftlichen Aufschwunges in unsere Mitte, im reichen Kostüm der Fortuna, ein Füllhorn in der Hand; aber eine erschütternde Katastrophe schloss das leider zugkräftige Kästchstäck ab, und der verarmenden Bevölkerung hat der Cultukampf keinen Erfolg für die erlittenen Verluste gebracht, wenngleich die öffentliche Aufmerksamkeit für eine Weile von den Schulden ablenkte. Heute endlich spielt die liberale Partei die Schirmgöttin des verfolgten deutschen Stammes, seine einzige Zuflucht; aber in dieser Rolle ist ihre Tracht mangelhaft und durchsichtig, die Täuschung, wenn überhaupt möglich, wird eine kurze und unvollkommene sein. Hoffen wir, dass sie am Schlusse ihrer ovidischen Metamorphosen angelangt ist und dass ihre Garderobe zu Ende geht. (Rufe: Sehr wahr!)

Unsere Pflicht ist es, dass Schlagwort von dem bedrohten Deutschland als Phrase zu kennzeichnen, als blinden Feuerlärm, ausgerufen, um das Volk zu verwirren und ihm Missstrauen einzuflößen gegen seine bewährtesten Freunde. Man will die Bedrohung des Deutschthums aus der Spacchenverordnung ableiten.

Redner leugnet, dass die Czechen die Deutschen in Böhmen slavisierten wollen. Weder durch Gewalt noch durch List, nicht durch Regierungsmafzregeln, oder auf sonstige Weise könne heutzutage irgend jemand um seine Nationalität gebracht werden. Die Reden der liberalen Abgeordneten im Reichsrath machen selbst

dass sein Pflegekind eine vorzügliche Stimme habe und zweifellos bestimmt sei, eine Rolle in der Welt zu spielen.

Darin hatte sich Herr Loreby nicht getäuscht. Der Gesanglehrer war entzückt von Rosy's Stimme — so wurde sie jetzt genannt, — er versprach ihr eine glänzende Zukunft, wenn sie diese Stimme ausbilden wolle, und Herr Loreby erfasste mit Eisern diese Idee. Er war selber eine Art von Künstler, aber es hatte ihm nie gelingen wollen, über die Mittelmäßigkeit hinauszufommen, selbstverständlich nur durch die Missgunst wenig befähigter Collegen, und so war es ihm nie gelungen, auf diesem Gebiete Vorbeeren zu pflücken.

Nun sollte Rosy den dornenvollen Pfad einer Künstlerlaufbahn betreten, — es war sein fester, unerschütterlicher Wille trotz der Gegenvorstellungen seiner Gattin, und er fand in seiner Pflegesohne selbst eine wackere Bundesgenossin. Anfangs erschrak sie vor einem solchen Gedanken, aber Herr Loreby verstand es, ihren schwachen Widerstand zu besiegen. Sie hatte eben nicht diejenige sein müssen, die sie war, um den glänzenden, farbenprächtigen Bildern, welche ihr Pflegevater ihr mit wahrer Meisterschaft vormalte, den Rücken zu kehren.

Nach kurzer Zeit war Rosy's Geschick entschieden. Rosy hatte gesungen und einen glänzenden Sieg erfochten. Man sprach ihrer Stimme alle nur erdenklichen guten Eigenschaften zu; man lobte ihr Spiel, ihre Haltung, ihr ganzes Aeußere und nicht genug damit, — das junge Mädchen wurde mit einer bedeutenden Gage engagiert.

auf die Wiener Bevölkerung den Eindruck, als ob es heißen sollte: „Schade, dass uns zur Majorität zwanzig Stimmen fehlen!“ Die Gleichgültigkeit des Publikums gegenüber dem deutsch-liberalen Parteitag ließ vermuten, als ob die Deutschen sammt und sondern ausgewandert seien, um solche Führer nicht mehr anhören zu müssen. (Große Heiterkeit.)

Redner erklärt, es erübrige ihm noch, die Ziele der conservativen Partei zu erörtern. Dieselbe wolle ein starkes Österreich und ein starkes Deutschland, für immer miteinander verbündet. Es werde eine Zeit kommen, wo die central-europäischen Mächte gegen Westen und Osten gleichzeitig Front werden machen müssen. Aber wir wollen auch ein starkes Österreich. Das sei nur möglich, wenn alle Völker dieses Staates eng miteinander verbrüdet sind. Wir Deutsch-Conservativen haben den anderen Nationalitäten ehrlich unsere Hand entgegenstreckt und sie haben auch in dieselbe eingeschlagen. Nur so kann das Heil Österreichs erreicht werden. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Nachdem Lienbacher über die bereits mitgetheilte Resolution berichtet, dann Abg. Dobbschammer (über den Stand der Grundsteuerregulierung-Angelegenheit), Baron Dipauli, Gözner (Wien), Abgeordneter Oberndorfer (Niederösterreich), Herr Kosler (aus Bozen), Abgeordneter Ruf (Niederösterreich), Abgeordneter Kohler (Vorarlberg), Director Koller (Salzburg) gesprochen, ergreift Monsignore Greuter unter enthusiastischem Beifall das Wort. Derselbe leitete seine Rede mit den Worten ein, es sei ein Parteitag einberufen und keine Parteiacht — er müsse deshalb kurz sein. (Große Heiterkeit.) Er sagte: Wir haben zu lange das Feld unseren Gegnern überlassen — aber der heutige Tag beweist, dass dies in Zukunft anders werden soll. (Stürmischer Beifall.) Wir haben unsere wertvollen Interessen den Gegnern preisgegeben, als wären sie herrenlos, aber jetzt ist das Volk erwacht (Beifall), jetzt werden wir den Gegnern nachgehen und ihre Wege verfolgen. Wir waren lange Zeit nur eine „Vergangenheit“, die zurückdachte an die Thaten der Vorfahren, wir waren leblose Schatten, die furchtlos an den Wänden hinschlügen, hie und da in eine Kirchenthüre verschwindend. In der Kammer beklagten wir unsere Not. Diese Zeit ist aus. Wir sind nicht mehr allein eine Vergangenheit, wir nehmen die Gegenwart in Anspruch als christlich-conservatives Volk. (Beifall.) Nicht in den vier Wänden, sondern in den Vertretungskörpern verlangen wir jetzt, dass christlich regiert werde. (Großer Beifall.)

Der Liberalismus will jenen unserer Brüder, die an denselben Vater im Himmel und auf Erden glauben, aber in einer andern Sprache, im Namen der deutschen Humanität den stummen Tod decretieren. Zu einer solchen Barbarei werde ich nicht zu haben sein und auch Sie nicht. Liegt das im deutschen Charakter, dass man nicht mehr deutsch sein kann, wenn man nicht von Hass gegen die katholische Kirche erfüllt wird? (Beifall.) Wenn es möglich wäre, hätte man heute in der vorgebrachten Zeit Gott von dem ganzen öffentlichen Leben getrennt. Man trennt das Kind von der Religion, die Ehe vom Segen der Kirche, selbst den Tod durch das confessionslose Begegnis, die Tage des Herrn von der Religion, indem man dem Arbeiter im Namen der deutschen Humanität

Rosy selbst begriff kaum alles, was um sie her vorging; sie lebte wie in einem Traum und fürchtete nur das Erwachen. War sie denn wirklich die arme Agnes Rudward, dieselbe, die Graf Otto eines Tages so verächtlich angeblickt hatte?

Seltsam, dass sie dies nie vergessen konnte. Seltsam, dass sie jetzt kaum einen anderen Gedanken hatte, als den: ob Graf Wardon sie noch so verächtlich anblicken würde und seltsam, dass sie immer gehofft, dass er sie so sehen möge, von allen bewundert, von allen vergöttert, — eine Reihe von Jahren reichte nicht aus, den Blick vergessen zu machen, womit er sie einst so tief gekränkt und vielleicht so den Wendepunkt in ihrem Leben herbeigeführt hatte.

Und nun hatte sie ihn wieder gesehen. Das Blut stockte in ihren Adern, als sie ihn erblickte und sie zog sich weiter in ihre Loge zurück, wo sie ihn unbemerkt beobachten konnte. Wie hatte Lotta nur von einer Verwechslung sprechen können? Die Bütze, das freundliche ernste Gesicht mit den klaren Augen, welche doch so böse blicken lachten, standen in ihrer Erinnerung mit eisernen Bügeln eingeprägt. Sie hatte Otto Wardon nach Jahren sogleich wieder erkannt. Und nicht Graf Otto allein hatte sie an die Vergangenheit gemahnt. Neben ihm saß eine Dame in tiefer Trauerkleidung mit blassem Gesicht und tiefstiegenden Augen. Rosy hatte sie wiedererkannt, — die Irre von Wardon-Hall, obwohl sie dieselbe früher nur in weißen, lustigen Gewändern mit blauen Schleifen und Rosenknospen im Haar gelaunt hatte. Sie sah nicht so aus wie früher. Der starre, ungesteckte Blick hatte sie verlassen, aber Rosy zweifelte keinen Augenblick daran, dass sie es war.

(Fortsetzung folgt.)

zumuthet, dass er auch nicht einen einzigen Tag in der Woche etwas anderes als der Sklave des Großkapitals sei. (Stürmischer Beifall.) Wer Ungleiches gleich behandelt, thut mir wch oder dir; wer einer Familie mit Vater, Mutter und etlichen Kindern zehn Paar gleiche Schuhe schenkt, ist ein Wohlthäter; wenn er aber verlangt, die Familie müsse in diese Schuhe hineinschlüpfen, so hat er vielleicht der halben Familie entzündliche Schmerzen bereitet. (Große Heiterkeit.) Wenn du Wohlthaten erweisen willst, so gib ungleichen Füßen auch ungleiche Schuhe.

Der Redner besprach sodann den Wiener Festzug, welcher ein Faustschlag war gegen den Centralismus. „Denn weil der Festzug alle herrlichen Kostüme aller Länder und Stände zeigte, war er schön und imposant. Wenn's nach dem Centralismus gegangen wäre, hätte alles im Träg und Cylinder erscheinen müssen. (Große Heiterkeit.)

„Hier im Saale prangt der mächtige Aar, in seinen Klauen das Scepter, aber ringsherum die Wappen der einzelnen Länder. Wir werden nicht dulden, dass der Wappenschild Österreichs anders werde. (Großer Beifall.) Die Liberalen mögen noch so sehr ihr patriotisches Feuer anzünden, die Wappenschilder werden in demselben nicht eingeschmolzen werden. Nicht bloß der Adler, auch das katholische Volk wird Wache stehen, dass Österreich bleibe an Ehren und Siegen reich immerdar!“ (Stürmischer Beifall.)

Zur Lage.

Die „Montags-Revue“ resümiert im Anschlusse an die Verhandlungen des deutsch-liberalen Parteitages in Wien die daselbst gegen das Ministerium vorgetragenen Anklagen und bemerkt diesfalls: „Das Facit der Überprüfung der gesammten Regierungsaction in der Aera Taaffe besteht also darin, dass weder in staatsrechtlicher noch in irgend einer Richtung etwas geschah, was nicht etwa der Form, sondern, wie Dr. Schmeykal mit vollem Grunde von einer verfassungstreuen Regierung verlangt, dem Wesen der Verfassung widersprach; etwas, wonach man die Verwaltung von einem anderen als dem Geiste der Verfassung durchdrungen erklären darf. Wir wünschten recht sehr, dass die Verfassungspartei ihre Herzen und Nieren mit der gleichen Seelenruhe prüfen und guten, ehrlich verfassungstreuen Deutschen das Geständnis ersparen könnte, das das Organ derjenigen Fraction der Verfassungspartei, welche die nächste Zukunft für sich reklamiert, in den Sitz zusammenfasst: „Dass die Unthätigkeit (der Verfassungspartei) sich zu jenem Marasmus steigern könnte, unter dessen Bleigewicht das wirtschaftliche Leben des Reiches seit einem Decennium verkommen ist, das bildet die grösste, ja die einzige Schuld, die unserer Partei vorgehalten werden kann.“

Wir halten indessen die Consequenzen des deutsch-liberalen Parteitages damit nicht erschöpft, dass die Regierung noch einmal die Vergangenheit durchseht, sondern sind der Ansicht, dass sie namentlich die Empfindungen in ihren politischen Calcul zu ziehen habe, welche die Versammlung beherrschten. Nach unserer Meinung war es ein schwerer Fehler des Parteitages, die nationale Fahne aufzuhiessen und dadurch den anderen Stämmen das Recht einzuräumen, ihre gesammte Action gleichfalls nur nach nationalen Gesichtspunkten einzurichten. Gerade die Deutschen, die es am leichtesten thun können, hätten sich als eine österreichische politische Partei proklamieren und damit endlich jenen naturngemäßen Zerstörungsprozess anbahnen sollen, welcher sich vollziehen muss, um dem österreichischen Constitutionalismus die Gewähr der Unerstüttlichkeit zu geben. Er besaß sie nicht in voller Stärke, so lange die eine sich stets als die Verfassungspartei, das heißt als die Siegerin proklamierte und die andere, sei es durch die Abstimmung, sei es auf andere Art als die lauernde Feindin kenntlich war; er besaß sie noch weniger, wenn die ganze elementare Gewalt der nationalen Leidenschaften hüben und drüben aufgerufen wird, eine Gewalt, welche kein Compromiss kennt. Die Versammlung im Soffienhause würde einen Triumph der Verfassung und des Deutschthums bedeutet haben, wenn sie der Beginn einer freisinnigen Partei gewesen, wenn sie die österreichischen Whigs geschaffen hätte. Allein darüber wollen wir nicht rechten. Die nationale Fahne ist entrollt und die Regierung kann nicht anders als ihr salutieren. Graf Taaffe wird beweisen, dass ihm nicht im entferntesten eine Kränkung der Deutschen in den Sinn gekommen ist, dass er die Bedeutung des Deutschthums, seinen Patriotismus, seine Intelligenz, seine Kraft und Männlichkeit kaum minder zu schätzen und hochzuhalten wisse, als irgend ein anderer Deutscher. Aber er wird auch zeigen, dass diese Huldigung zu keiner Zeit mit einer Erniedrigung der anderen Nationalitäten, welche das Reich bewohnen, verbunden sein müsse.“

„An der Schwelle des Parlamente“ — schreibt der „Sonn- und Feiertags-Courier“ in seinem Leitartikel: „Am 30. d. M. tritt der Reichsrath wieder zusammen. Ist es wahr, dass die deutsch-österreichische Bevölkerung von ihren Vertretern nichts anderes als den erbitterten Kampf gegen die Regierung erwartet? Nein und tausendmal nein! Die deutsch-österreichische Bevölkerung ist zur Abwehr jedes Angriffes auf ihre Nationalität, ihre Sprache und ihre leitende Stellung im Staate, sowie zur Abwehr jedes Angriffes auf die Verfassung und die liberalen Institutionen entschlossen — das ist die Wahrheit und das mögen sich alle diejenigen gesagt sein lassen, die etwa solche Angriffe planen. Allein die deutsch-österreichische Bevölkerung wird sich nicht zur Unterstützung eines Kämpfers hergeben, den ehrgeizige oder verbündete Parteiführer nur aus Rancune gegen jenen Staatsmann führen, dem sie die Schuld an dem Verluste ihrer parlamentarischen Herrschaft und ihrer politischen Macht zuschreiben. Die Besorgnisse, mit denen man zum Zwecke der Verdächtigung des Ministeriums Taaffe die deutsch-österreichische Bevölkerung zu beunruhigen sucht, sind durch keine Thatachen gerechtfertigt. Sind die Prätensionen der Czechen, sind die Wünsche der Föderalisten das Programm der Regierung? Selbst die Resolution des deutsch-österreichischen Parteitages, der vorigen Sonntag Wien nicht zu alarmieren vermochte, hat keinen einzigen thatfächlichen Anhaltspunkt für die dem Ministerium Taaffe zugemutete Unterstützung föderalistischer, freiheits- und verfassungsfeindlicher Bestrebungen anzuführen vermocht. Man decretiert als eine unabwendbare Nothwendigkeit die Bekämpfung der Regierungspolitik — aber man ist den Beweis dafür schuldig geblieben, dass die Regierungspolitik jene Ziele verfolgt, deren Bekämpfung allerdings für die deutsch-österreichische Bevölkerung ein Gebot der Selbsterhaltung, wie des österreichischen Patriotismus wäre. Man unterscheidet der Regierung einfach jene Bestrebungen, die sie im Gegenteil bis jetzt niedergehalten bemüht gewesen ist und erschleicht sich damit bei einem Theile der Bevölkerung die Zustimmung zu einem Kampf-Programme, das auf einer ganz falschen Aussetzung beruht.“

Was ist es, was die Bevölkerung von dem wieder zusammenretenden Parlamente verlangt? Vor allem Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Diesen Nothschrei der Bevölkerung zu hören und, soweit dies im Wege der Gesetzgebung möglich ist, Abhilfe zu schaffen, ist die erste und heiligste Pflicht eines jeden Volksvertreters. Wird dieser Pflicht etwa dadurch genügt, dass man den „Kampf bis aufs Messer“ gegen die Regierung proclamiert? Die Regierung wird dem Parlamente jene Gesetzesvorlagen unterbreiten, welche sie im öffentlichen Interesse für nothwendig erkennt. Sie rechnet dabei auf die eifrige Mitwirkung des Parlaments, an dessen Zustimmung sie bei ihren legislativen Vorlagen gebunden ist. Der Regierung diese Mitwirkung unter dem Vorwande, dass die nationale Stellung der Deutschösterreicher den Sturz des Ministeriums fordert, verweigern, heißt das Wohl der Bevölkerung dem Parteigeste opfern. Das Ministerium Taaffe möge sich durch solche Demonstrationen nicht irremachen lassen. „Wer nicht von augenblicklicher Empfindlichkeit gereizt wird“, sagt Goethe, „darf die Folgen unberechtigter Angriffe nur abwarten. Man wird den redlichen Mann, wenn sich die Staubwolken verzogen haben, nach wie vor auf seinem Wege gewahr.“

Das „Fremdenblatt“ knüpft an den in Linz abgehaltenen deutsch-conservativen Parteitag eine Reihe interessanter Betrachtungen. Vor allem hebt es hervor, dass die Resolution „eine Mäßigung und Zurückhaltung zur Schau trägt, welche jedenfalls einen Fortschritt in der politischen Schulung beweist. Die alten Schlagworte, die Umsturzparolen sind vermieden worden.“ In erster Linie, sagt weiter das Blatt, wollen die Deutsch-Conservativen ihr deutsches Wesen declarieren und Protest dagegen erheben, dass die Deutsch-Liberalen als die einzigen entschlossenen Vertreter und Befechter des Deutschthums auftreten.

Vom Ausland.

Die anti-semitische Debatte im preußischen Abgeordnetenhaus ist zu Ende und schloss mit einem Kreuzfeuer persönlicher Anschuldigungen. Die Sachen dürften noch ein außerparlamentarisches Nachspiel haben, da die Unterzeichner der „Erklärung“ (unter denen sich bekanntlich auch Professor Mommsen befindet) von dem Hosprediger Stöcker für seine Neußerungen Genugthuung verlangen wollen.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel zukommenden Meldung hat Derwisch Pascha der Pforte die Anzeige erstattet, er habe eine Proclamation an die Albaner erlassen, in welcher er ihnen ankündigt, dass Dulcigno an Montenegro erst dann übergeben werden wird, wenn die in Podgorica von den Montenegrinern verhafteten Muselmänner freigelassen sein werden.

Wie der „Pol. Corr.“ aus Cetinje meldet wird, hat Derwisch Pascha eine Proclamation an die Albaner von Dulcigno erlassen, worin er sie zur Übergabe der Stadt auffordert und jedem bewaffneten Albaner das Passieren der Brücken über den Drin und die Bojana verbietet. Trotzdem der Zugang zu beiden genannten Brücken von regulärem für-

ischen Militär bewacht wird, wurden dieselben dennoch von 500 Arnauten passiert, welche ungehindert nach Dulcigno gelangten.

Nachrichten, die der „Pol. Corr.“ aus Janina zugehen, constatieren auch auf türkischer Seite eine erhöhte Thätigkeit zu dem Zwecke, um die an Griechenland grenzenden Provinzen rasch in den besten Vertheidigungszustand zu setzen. Nachdem der Widerstand gegen die Einberufung der Redifs erster Klasse in den von der albanischen Liga stark beeinflussten Bezirken endlich gebrochen worden, wurde nunmehr auch die Einberufung der Redifs zweiter Klasse angeordnet, welche Maßregel, wie man in türkischen Regierungskreisen hofft, keinem Widerstande mehr begegnen wird.

Tagesneuigkeiten.

(Aus Ugram.) Die Stadthauptmannschaft in Ugram erließ folgende Kundmachung: „Einverständnis mit dem hochwürdigen Consistorium der Ugramer Erzdiözese wird bis auf Widerruf bewilligt, dass die Arbeiter jeden Faches, die bei der Wiederherstellung der durch das Erdbeben beschädigten Gebäude Ugrams beschäftigt sind, nach Ablösung der heil. Frühmesse auch Sonn- und Feiertags ihre unaufschiebbaren Arbeiten ungehindert fortsetzen.“ Die Direction des k. adeligen Convicts in Ugram gibt bekannt, dass dessen Böglings im laufenden Schuljahre 1880/81 in die Anstalt nicht mehr werden zurückkehren können. Den Fondsböglingen wird demnach als Externisten ein Stipendium von 200 fl. ausgezahlt und den übrigen zahlenden Böglings jener Betrag rück erstattet werden, den sie bisher im vorhinein eingezahlt haben. Wie der „Ugramer Btg.“ mitgetheilt wird, hat am 21. d. M. in Nemete, wo das Erdbeben die Kirche vollends zerstört hat, die Trauung von acht jungen Paaren unter dem historisch berühmten, vor der Kirche stehenden Lindenbaum unter Gottes freiem Himmel stattgefunden.

(Sensationelle Verhaftung.) Aus Schärding in Oberösterreich wird geschrieben: Ungehorene Sensation erregt in unserer Stadt die Verhaftung des Oberlehrers in Werneck, dessen Frau und Magd, sowie eines dreizehnjährigen Mädchens; die Aufregung hierüber ist umso größer, als ersterer hier längere Zeit Lehrer und Organist gewesen, daher allgemein bekannt ist und demselben eines der gemeinsten Verbrechen zur Last gelegt wird. Seit einiger Zeit wurden in Schärding und Umgebung Einbruchsdiebstähle verübt, ohne der Thäter habhaft werden zu können, bis es endlich den Nachforschungen der Gendarmerie gelang, den Hauptthäter in der Person des erwähnten Oberlehrers zu eruieren und in Verhaft zu nehmen. Während derselbe seine Magd und ein dreizehnjähriges Mädchen dazu benützte, sich einzuschleichen, zu öffnen und zu spähen, führte er dann die Diebstähle selbst aus, so auch den Einbruchsdiebstahl im Schlossleder Gasthause. Bei der Verhaftnahme des Oberlehrers war er mit einem Revolver und Dolch bewaffnet und wurde eine Wertschaft von 1200 fl., dann Schlüsseln zu fremden Kassen &c. aufgefunden. Nach der Verhaftnahme meldete sich das dreizehnjährige Mädchen selbst zur Anzeige und gab an, dass sie der Herr Oberlehrer durch Drohungen und Versprechungen zu sehr namhaften Diebstählen veranlasse. Die Frau des Verhafteten übte nur kleinere Diebstähle aus; wo sich eine Gelegenheit ergab, etwas erwischen zu können, ließ sie diese nicht unbenutzt vorübergehen.

(Statistik des österr. Postwesens.) Die Statistik des österreichischen Postwesens, welche alljährlich vom statistischen Departement des Handelsministeriums publiciert wird, ist soeben für das Jahr 1879 im Drucke vollendet worden. Wir entnehmen der selben folgende wesentliche Mittheilungen: Das Postgebiet der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder umfasste im abgelaufenen Jahre 11 dem Handelsministerium unterstehende Postdirektionen und 4015 für den Manipulationsdienst bestimmte Postanstalten. Die österreichische Postverwaltung besitzt ferner 43 Postämter auf fremdem Staatsgebiete in Europa, Afrika und Asien, und zwar je ein ägyptisches Postamt in Konstantinopel, Rustschuk, Widdin, Saloniki und Alexandria. Die übrigen 37 Postämter sind theils Consulats, theils Lloyd-Postexpeditionen und unterstehen von diesen 17 der Postdirektion in Triest und die anderen 20 dem Postamte in Konstantinopel. Hiezu kommen noch die im Occupationsgebiete befindlichen 48 österreichisch-ungarischen Militär-Postanstalten nebst 3 Feldpost-Expositionen. Im Jahre 1879 wurden 31 Postanstalten neu eröffnet und 16 aufgelassen, und es entfielen somit im allgemeinen 75 Quadrat-Kilometer und 5465 Einwohner auf je 1 Postamt. Von dem Gesammt-Briefpostverkehr entfielen auf Niederösterreich 33,4 p.C., und zwar auf Wien und Umgebung 29,1 p.C., dann auf Böhmen 21,9, Mähren und Schlesien 12,9, Galizien 9,5, Steiermark und Kärnten 8, Krain und Kästenland 4,8, Österreich ob der Enns und Salzburg 4,3, Tirol und Vorarlberg 3,6, Dalmatien 1,2 und Bulowina 1 p.C. Die Betriebseinnahmen beliefen sich im Gegenstandsjahr auf 16.141.470 fl. Diesen gegenüber standen an Betriebsausgaben 14.382.030 fl.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbe kammer für Krain.

(Fort.)

IV. Der Secretär berichtet, dass in der Sitzung am 24. September d. J. die zweite Section über das Gesuch der Ortsinsassen von Moräutsch im Bezirk Littai wegen Verlegung des Marktes vom 1. Juli auf Montag vor Martini den Antrag stellte, die Kammer wolle sich in ihrer Neuherierung an die k. k. Landesregierung für die Verlegung des fraglichen Marktes aussprechen. Da der Herr Landesfürstliche Commissär die Mittheilung mache, dass demnächst ein zweites Gesuch der Kammer zur Neuherierung übermittelt werden wird, das auch die Märkte in St. Hermagor bei Moräutsch betrifft, und den Wunsch äußerte, dass diese beiden Sachen zugleich der Erledigung zugeführt werden möchten, so beschloss die Kammer, mit der Beschlussfassung über obigen Antrag zu pausieren.

In der Note vom 28. September I. J., B. 7598, bezieht sich nun die k. k. Landesregierung auf das erste Gesuch und übermittelt das zweite um die Bewilligung, die wie bisher bei der Filialkirche St. Hermagor abgehaltenen Jahrmarkte nach Moräutsch verlegen zu dürfen. Als Tage für diese vier Jahrmarkte werden im Gesuche angegeben: 1.) Donnerstag vor dem Faschingssonntag, 2.) 20. März, 3.) Dienstag vor Pfingsten und 4.) der 1. Juli. Nach dem Erlasse des k. k. Handelsministeriums vom 16. Juli 1849, B. 5451, haben jedoch nur die drei letzterwähnten Jahrmarkte ihre Berechtigung. Da im statistischen Berichte der Kammer für das Jahr 1875 unter Bezugnahme auf den citierten Handelsministerialerlass ebenfalls vier Jahrmarkte für St. Hermagor ausgewiesen erscheinen, und zwar an denselben Tagen, welche in dem Gesuche der Ortsinsassen von Moräutsch angegeben sind, mit der geringen Differenz, dass statt 1. Juli der 30. Juni angeführt erscheint, ersucht die k. k. Landesregierung bei dem Umstände, als eine Bewilligung für den Markt am Donnerstag vor Fasching nicht vorfindig und auch vom Gemeindeamte nicht beigebracht werden kann, um Mittheilung, welcher Grundlage zufolge der fragliche Jahrmarkttag in dem Berichte Eingang gefunden hat, und um gleichzeitige Neuherierung über das ersterwähnte, wie auch über das zweite Ansuchen der Ortsinsassen von Moräutsch.

Bezüglich des ersten Gesuches bezieht sich die Section auf ihren letzten Bericht und beantragt, sich für die Verlegung des Marktes vom 1. Juli auf Montag vor Martini auszusprechen. Da auch das zweite Gesuch als begründet angesehen wird, so wird beantragt, sich in der Neuherierung an die k. k. Landesregierung für die Verlegung der Märkte von der Filialkirche St. Hermagor in den unweit derselben gelegenen Ort Moräutsch auszusprechen.

Bezüglich des weiteren Wunsches der k. k. Landesregierung wäre derselben mitzutheilen, dass nach einer vom Kammersecretär zusammengestellten Nachweisung in St. Hermagor folgende Märkte stattfanden: am 20. März, ersten Dienstag vor Pfingsten und 1. Juli. Bei dieser Zusammenstellung wurde festgestellt, dass kein richtiges Verzeichniß der Märkte von Krain existiert, und deshalb stieg man im Jahre 1874 mit neuen Erhebungen an. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai, der das in der Kammer angelegte Verzeichniß zur Richtigstellung für ihren Spiegel übermittelte, gab nun an: In St. Hermagor werden Märkte abgehalten am 12. Februar, 20. März, ersten Dienstag vor Pfingsten und 1. Juli. Der Kammersecretär erhob in der Registratur der k. k. Landesregierung, soweit als möglich, sämtliche die Märkte Krains betreffenden Acte und fand auch noch obigen Handelsministerialerlass. Als im Jahre 1878 das officielle Verzeichniß sämtlicher Märkte im österreichischen Staatsgebiete erschien, fand man, dass die Erhebungen der Kammer mit den Daten im officiellen Werke in sehr vielen Fällen nicht übereinstimmen. Dies machte neue Erhebungen nothwendig, und die Kammer theilte der k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai mit, dass für St. Hermagor im officiellen Weise folgende Markttage erscheinen: 24. Februar, 20. März, 30. Mai und 23. Oktober und ersuchte, bei den Erhebungen darauf Rücksicht nehmen zu wollen, dass nach dem Erlasse vom 16. Juli 1849, B. 5451, nur drei Märkte, und zwar am 20. März, Dienstag vor Pfingsten und 1. Juli für St. Hermagor bewilligt wurden. Darauf kam folgende Erledigung unter dem 29. August 1878. „Richtig: Donnerstag vor Fasching, 20. März, Dienstag vor Pfingsten und 30. Juni.“ Die Kammer hat sich wohl in vielen Fällen veranlaßt gesehen, Gemeindevorsteherungen und auch verlässliche Privatpersonen um Berichte über Markttage zu ersuchen, allein in diesem Falle glaubte sie an der Richtigkeit der Daten nicht zweifeln zu sollen, und dies um so weniger, weil in sehr vielen Fällen die ursprünglichen Markttage auf andere verlegt wurden. In Achtung dessen beantragt die Section, die Kammer wolle ihre Neuherierung im Sinne dieses Berichtes abgeben.

Die Anträge werden stimmeinhellig angenommen.
(Fortsetzung folgt.)

— (Generalversammlung der kriatischen Landwirtschaftsgesellschaft.) Gestern vormittags fand im städtischen Magistratsaal in Laibach die diesjährige ordentliche Generalversammlung der kriatischen Landwirtschaftsgesellschaft statt, zu welcher 36 Mitglieder und als Vertreter der Regierung der Regierungsrath v. Fladung erschienen waren. Der Präsident Freiherr v. Wurzbach begrüßte die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, gedachte dabei der im abgelaufenen Jahre durch den Tod abberufenen acht Gesellschaftsmitglieder: Gustav Graf Auersperg, Josef Graf Barbo, Pater Venenut Crobat, Vicepräsident Dr. P. Kosler, R. v. Kallina-Urbano, R. v. Hamm in Wien, Edler v. Clasicini in Görz und R. v. Tomasini in Triest, sowie des im Dezember 1879 in Wien abgehaltenen allgemeinen österreichischen Agrartages, verwies weiters auf den in wenigen Tagen bevorstehenden 100jährigen Sterntag der großen Kaiserin Maria Theresia, unter deren Regierung die Gesellschaft gegründet wurde und schloss unter Hinweis auf die kürzlich stattgefundenen und theils noch bevorstehenden freudigen Ereignisse im Schoße der kaiserlichen Familie mit dreimaligem Hoch- und Zivio-Rufe auf Se. Majestät den Kaiser, worin die Anwesenden lebhaft einstimmten. — In theilweiser Abänderung der Reihenfolge der Tagesordnung wurde zunächst zur Vornahme der Wahlen geschritten und wurden hierbei gewählt: zum Vicepräsidenten (an Stelle des verstorbenen Dr. Kosler) Herr Josef Seunig, — in den Centralausschuss die Herren: A. Brus, P. Lahnik, Dr. Polakar, J. X. Souvan, J. Witschl, Dr. Max Edler v. Wurzbach (wieder), Wenzel Goll, Josef Kosler und Karl Newellowski (neu). — Endlich zu Revisoren die Herren Ferdinand Souvan und J. Zagari. Über Vorschlag des Centralausschusses ernannte die Versammlung ferner Se. Excellenz den Herrn Aderbauminister Grafen Falkenhayn und den Herrn Landespräsidenten Andreas Winkler zu Ehrenmitgliedern und die Herren: Dr. Dragotin Beck, Agronom in St. Petersburg, und Josef Dumek, landwirtschaftlicher Wanderlehrer und Redakteur in Prag, zu correspondierenden Mitgliedern der Gesellschaft.

Der Secretär Herr Dr. Bleiweis erstattete hierauf in kurzen Umrissen den übrigens auch gedruckt vorliegenden und unter die anwesenden Mitglieder vertheilten Rechenschaftsbericht des Centralausschusses über dessen Geschäftsgesbarung vom 1. Februar 1879 bis 1ten November 1880, aus dem gelegentlich noch einige Daten mitzutheilen wir uns vorbehalten. Anknüpfend an den im Geschäftsberichte erscheinenden erfreulichen Hinweis darauf, dass bisher in Krain glücklicherweise noch keine Spur der Reblaus entdeckt wurde, theilte der Regierungsvorsteher Herr Regierungsrath v. Fladung mit, dass den gepflogenen Erhebungen zufolge in ganz Krain bloß zwei Partien im Gurkfelder Bezirk Rebensehlinge von auswärts, und zwar aus Ugram und Klosterneuburg, bezogen hatten, und dass auch bei diesen, obwohl deren Anpflanzungen einer ganz besonders wachsenen Beaufsichtigung unterzogen wurden, bisher keine verdächtige Spur bemerkt wurde. — Der Rechenschaftsbericht wurde hierauf ohne Debatte en bloc angenommen und in seinen Vorschlägen genehmigt. In gleicher Weise ertheilte die Versammlung ohne Debatte ihre Approbation zu den vom Centralausschuss Herrn L. Novic vorgetragenen Gesellschaftsrechnungen pro 1878 und 1879 und den Vorschlägen pro 1880 und 1881. Das Präliminare für das Jahr 1881 weist an Einnahmen einen Betrag von 4700 fl. 88 kr. und an Ausgaben einen Betrag von 4697 fl. 49 kr. aus, schlicht somit mit einem Überschuss von 3 fl. 39 kr. ab. Der Vermögensstand der Gesellschaft beträgt nach dem letzten Inventar- und Bilanzausweise vom 31. Jänner d. J. 35.202 fl. 31 kr., hiervon entfallen auf Kapitalien rund 23.000 fl. auf die Besitzung „Polanahof“ 8400 fl. der Rest verteilt sich auf die übrigen Inventarsgegenstände: Bibliothek, Maschinen, Modelle und Geräthe, Ranglisteneinrichtung, sowie den fundus instructus der Hofbeschlag- und Thierarzneilehranstalt.

Über den vierten Punkt der Tagesordnung: Berichte und Anträge der Filialen oder einzelner Gesellschaftsmitglieder, referierte der Centralausschuss Herr Dr. Polakar. Eingelaufen waren Anträge von nachstehenden Filialen: Rudolfswert: auf Überreichung einer Petition an den Reichsrath um Erwirkung von Steuernachlässen für Großschäden und Ausdehnung der Nachlässe auf die Dauer der durch Elementarschäden herbeigeführten Ertraglosigkeit der Weingärten; — Savenstein: auf Einschränkung der unbedingten Ehesfreiheit; — Tscherneml: auf Ermöglichung des Bezuges guter und verlässlicher Sämereien durch die landwirtschaftlichen Filialen; — Möttling: auf Verwendung des Directors der Landes-Wein- und Obstbauschule in Slap, Herrn Richard Dolenc, als Wanderlehrer; — Wippach: auf Erwirkung einer jährlichen Steuernachlasse, Gewährung von unverzinslichen Darlehen oder Anordnung von Notstandsbauden zur Aufhebung der durch zweijährige Missernten und Elementarschäden hart betroffenen Landbevölkerung im Wipptaler Thale. Zu letzterem Antrage bemerkte Herr Dr. v. Fladung, dass es gut wäre, wenn der Centralausschuss in einer Eingabe an die Regierung mit präzise gefassten Vorschlägen herantrete, indem er hei-

spielsweise auf die Möglichkeit hinwies, die notwendigen Schubarbeiten am Wippachflusse als Notstandsmauern ausführen zu lassen. — Sämtliche vorstehende Anträge wurden ohne Debatte dem Centralausschusse zur Berücksichtigung und Erledigung im eigenen Wirkungskreise zugewiesen.

Den Gegenstand einer lebhafteren Erörterung bildete bloß der Antrag des Centralausschusses auf Änderung des § 6 des Landesgesetzes vom 16. Februar 1879, betreffend die Haltung von Buckstieren. Der Referent Dr. Bleiweis bemerkte diesbezüglich, dass der Ausschuss bereits vor Erlassung dieses Gesetzes in einer Petition an den kroatischen Landtag das Erstuchen gestellt habe, im Geseze zwangsläufig festzusehen, dass jede Gemeinde, welche über 80 Kühe besitze, zur Haltung eines Gemeindestieres verpflichtet sei. Leider habe jedoch der Landtag diesem Wunsche nicht stattgegeben und die Verpflichtung nur unter der Verklausulierung ins Gesetz aufgenommen: "falls die Majorität der Besitzer damit einverstanden sei". Infolge dessen herrschen gegenwärtig die gleichen Uebelstände wie früher, der Centralausschuss beantragt daher eine neuerliche Petition in diesem Sinne an den Landtag. — Gegen diesen Antrag sprachen die Herren Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger und Deschmann. Ersterer wies darauf hin, dass der Landesausschuss bisher leider kein Mittel in der Hand habe, die Gemeinden zur Einhaltung dieser Verpflichtung zu verhalten, da die meisten Gemeinden kein eigenes Vermögen besitzen, andererseits aber eine behufs Abschaffung eines Stieres notwendige Erhöhung der Gemeinde-Umlage nur über Wunsch der Gemeinde selbst und nicht auch gegen deren Willen angeordnet werden könnte. Herr Deschmann hob hervor, dass der Landtag das imperiative Stierankaufsgesetz erst nach reiflicher Erwägung und vielseitiger Umfrage, und nachdem gerade ein Mitglied des Centralausschusses der Landwirtschaftsgesellschaft, Herr Otto Detela, sehr lebhaft dagegen gesprochen hatte, abgelehnt habe. Auch liegen derzeit noch viel zu wenig gegenseitige Erfahrungen und Daten vor, um das Gesetz nach so kurzer Zeit wieder abzuändern. Dergleichen sprach Herr Laßnits seine Ansicht dahin aus, dass sich wohl auch ohne Zwang in jeder Gemeinde ein Besitzer zur Abschaffung eines Stieres finden werde.

In ähnlicher Weise, wie Herr Deschmann, sprach sich namens der Regierung Herr Mr. v. Gladung aus; auch er erklärte, dass ein zwangsläufiges Vorgehen kaum zu befürworten wäre und dass es überdies inopportun erscheine, an einem Gesetze zu rütteln, das nicht einmal zwei Jahre bestehen und noch sehr wenig Erfahrungen geliefert habe. — Da die Versammlung inzwischen durch Absentierung mehrerer Mitglieder beschlussunfähig geworden war, so setzte der Vorsitzende diese Frage von der Tagesordnung ab, indem er es dem Centralausschusse überließ, im nächsten Jahre mit der Regierung und dem Landesausschusse hierüber in schriftliche Unterhandlungen zu treten. Nachdem hierauf noch der Secretär Herr Dr. Bleiweis einen kurzen Bericht über die Husbeschlag- und Thierarznei-Behrnstalt verlesen hatte, erklärte der Präsident Freiherr v. Wurzbach um 12 Uhr mittags nach 2½-stündiger Dauer und erschöpfer Tagesordnung die Generalversammlung für geschlossen. — Zur Besichtigung und Probe für die Mitglieder waren im Saale mehrere, theils vom Versuchsgarten im Polanahofe, theils vom Baron Gagern in Mokris eingeschickte Sämereien, Hafermuster, Brachabrennen, Erdäpfel, Cinquantino- und Pignoletto-Maiskolben, sowie ein vom pensionierten Pfarrer Kosmač in Bischofslack konstruierter Bewässerungsapparat für Wiesen ausgestellt. Der Weinziechter Herr Gerðar aus heil. Dreifaltigkeit im Nassenufer Bezirk schenkte an die Anwesenden Proben eines vorzüglichen schwarzen "Unterkrauter Bordeaux" aus.

— (Theater.) Als erste der drei Vorstellungen, auf welche das Gastspiel der königlich bayerischen Hofschauspielerin Frau Magda Frisch berechnet ist,

ging gestern die "Deborah" in Scene und erzielte des angekündigten Gastes wegen, dem man mit großen Erwartungen entgegenseh, ein weit besser gefülltes Haus, als dies wohl unter anderen Verhältnissen der alten Mosenthal'schen Komödie gelungen wäre, deren verzehrende, in Viebe wie in Hass gleich wild aufflammende Leidenschaft wohl kaum mehr darauf rechnen darf, heute noch ein ästhetisches Gesallen zu finden. Die Vorstellung war seitens aller Betheiligten sichtlich sehr fleißig und mit Ernst studiert und gewährte daher auch in ihrem Gesamtbilde einen vortheilhaften und angenehm berührenden Eindruck. Was zunächst den Gast betrifft, dem unsere ersten Worte gebüren, so wollen wir uns darauf beschränken, zu constatieren, dass Frau Magda Frisch die "Deborah" mit viel Feuer und allem Aufwande der ihr zugeborenen stehenden dramatischen Lebhaftigkeit gespielt hat und jedenfalls auch die Anerkennung eines Theiles des Publicums gefunden hat, wosür die zahlreichen Hervorrufe sprechen, die ihr im Laufe des Abends zutheil wurden. Unseren Erwartungen hat dieselbe allerdings nicht entsprochen, wobei wir jedoch die Bemerkung hinzufügen, dass wir an die Leistung einer unter solcher Flagge gastierenden Künstlerin selbstverständlich einen wesentlich erhöhten Beurtheilungsmassstab anzulegen gewohnt sind.

Die heimischen Kräfte waren gestern in ihren Rollen durchwegs am Platze und nahmen sich derselben mit Eifer und bestem Erfolge an. Vor allem gilt dies von den Herren Balajthy (Josef), Bocka (Lorenz), Schwarz (Schulmeister) und Fr. Patal (Hanna). Herr Nedelko fand sich mit dem alten blinden "Abraham" ganz gut zurecht, auch Frau Gierasch und Herr Berr (Ruben) führten ihre kleinen Episoden anständig durch.

Neueste Post.

Original-Telegramme der "Laib. Zeitung." Wien, 24. November. Die "Pol. Corr." berichtet aus Cetinje, 24. November: Gestern besuchte Derwisch Pascha Dulcigno und erließ sofort an Montenegro die offizielle Einladung, Delegierte zum Abschluss einer Militärkonvention nach Krunja zu entsenden. Nachts ging der montenegrinische Delegierte Matanovic nach Krunja ab, wo der türkische Delegierte Bedris Bey sich einfindet.

Livorno, 24. November. Der Dampfer "Ortigia" stieß mit dem französischen Dampfer "Uncle Joseph" zusammen und bohrte denselben in den Grund. An Bord waren 300 Personen, wovon 50 gerettet wurden. "Ortigia" ist stark beschädigt hier eingelaufen.

Wien, 24. November. (Wr. Btg.) Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht hat dem Unterstützungscomité für die durch das Erdbeben in Agram beschädigten Bewohner den Betrag von 3000 fl. gespendet und Sr. Excellenz dem Banus von Kroatien, Grafen Pejacsevich, zusenden lassen.

Berlin, 24. November. Der Bundesrat hat den Antrag Preußens, betreffend die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin, die Stadt Kreise Potsdam und Charlottenburg und die Kreise Teltow, Niederbarnim und Osthavelland, auf ein weiteres Jahr in erster und zweiter Berathung einstimmig angenommen.

London, 24. November. Die Londoner ungarische Gesellschaft stattete heute dem Lordmayor einen Besuch ab, um ihm für die Organisation des UnterstützungsWerkes für Agram zu danken.

Petersburg, 23. November. Graf Voriss-Mekloff ist heute nach London abgereist. — Der "Golog" meldet von der persischen Grenze: Die Kurden bedrohen Tabris; der russische Consul in Tabris wurde angewiesen, sich sofort nach Tiflis zu begeben, woraus man schließt, dass das an der persischen Grenze po-

sierte russische Detachement Verstärkung erhalten werde.

Petersburg, 24. November. Die "Agence Russie" wiederholt, indem sie von den neuerlichen Angaben der russischen Blätter über die Unterhandlungen mit dem heiligen Stuhle spricht, die jüngst veröffentlichte officielle Erklärung, dass diese Unterhandlungen sich ausschließlich auf die Organisierung der Diözeßen beziehen und fügt hinzu, dass beide Theile, von dem gleichen Wunsche nach einer Verständigung beseelt, von allem Anfang an die Principienfrage beiseite ließen, welche die Staatsinteressen berührt.

Bukarest, 23. November. Der griechische Gesandte Dragumis überreichte dem Fürsten sein Abberufungsschreiben.

Konstantinopel, 23. November, abends. Graf Hatzfeldt hat um eine Abschiedsaudienz nachgesucht und wird sich sofort nach Berlin begeben.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 24. November.

Papier-Rente 72 25. — Silber-Rente 73 05. — Goldrente 87 05. — 1860er Staats-Anlehen 131 25. — Banfaktion 819. — Kreditaktion 286. — London 117 50. — Silber-R. f. Münz-Ducaten 5 59. — 20-Franken-Stücke 9 36. — 100-Reichsmark 58 05.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. November. Auf dem heutigen Markt sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 15 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt. R. f. t.	Mitt. R. f. t.		Mitt. R. f. t.	Mitt. R. f. t.
Weizen pr. Hektolit	9 59	10 47	Butter pr. Kilo	—	80
Korn	6 83	6 97	Eier pr. Stück	—	3
Grieß	4 71	5 17	Milch pr. Liter	—	8
Hafser	3 09	3 53	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht	—	8 10	Kalbfleisch	—	53
Heiden	5 34	6 —	Schweinefleisch	—	50
Hirse	5 20	5 80	Schöpfsenfleisch	—	32
Kulturz	6 40	6 60	Hähnchen pr. Stück	—	40
Erdäpfel 100 Kilo	2 59	—	Lauben	—	18
Erbsen pr. Hektolit	9 —	9 —	Heu 100 Kilo	—	2 40
Erbsen	9 —	—	Stroh	—	1 78
Fijolen	8 —	—	Holz, hart, pr. Meter	—	6
Windenschmalz	—	90 —	—	—	4 50
Schweineschmalz	—	74 —	weiches,	—	20
Speck, frisch	—	68 —	Wein, rotb., 100 Lit.	—	18
— geräuchert	—	72 —	weißer	—	—

Angekommene Fremde.

Am 23. November.

Hotel Stadt Wien. Freiherr v. Persfall sahnt Frau, München-Marburg. — Schnabl, Kfm., Görz. — v. Latinovits, Gutbesitzer, Ungarn. Hotel Elephant. Treumann, Kfm., Schweiz. — Kuhn, Betriebsdirektor der Rudolfsbahn, Steyr. — Pototschnik Ursula, Private, Pettau. — Tomšić, Illyr.-Feistritz. — Brene, Kaplan, Altenmarkt. Kaiser von Österreich. Bacano, k. k. Archivar, Altenburg. — Dolinar, Pfarrer, Trata. Mohren, Stoj, Agram. — Peuz, Weinhandler, Obertrain. — Arko, Restaurateur, Sagor.

Theater.

Heute (gerader Tag): Zweites Gastspiel der königl. bayerischen Hofschauspielerin Frau Magda Frisch (Freifrau v. Persfall); Brunhild. Tragödie in 5 Aufzügen aus der Nibelungensage von Emanuel Geibel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Regenbar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 6° gezeichnet	Entfernung nach Süd	Wind richtung und stärke	Wetter vor her	Wetter heute	Wetter hinaus in Sicht
24.	7 u. M.	744 94	+ 0 6	O. schwach	Rebel	0 00	
24.	2 u. N.	744 19	+ 8 6	O. schwach	heiter		
24.	9 u. Ab.	744 74	+ 2 4	O. schwach	Rebel		

Morgens und abends Rebel, tagsüber heiter. Das Temperaturmittel der Wärme + 3 9°, um 1 0° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 23. November 1880.

(Nach dem offiziellen Cursblatte.)

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware	
Grundentlastungs-Obligationen.												
Böhmen	104 50	—		Galizische Carl-Ludwig-Bahn	177 50	177 50	Franz-Joseph-Bahn	100 70	101 00	Gal. Carl-Ludwig-B.	1. Em.	104 50
Niederösterreich	105 —	105 50		Kaschau-Oderberger Bahn	275 50	276 —	Kaschau-Oderberger Bahn	104 75	101 50	Nied. Kaschau-Oderb.	1. Em.	104 50
Gallien	98 50	99 —		Bemberg-Czernowitzer Bahn	130 50	131 —	Bemberg-Czernowitzer Bahn	100 75	101 50	Bemberg-Czernowitzer Bahn	1. Em.	104 50
Siebenbürgen	94 75	95 75		Lloyd-Gesellschaft	167 —	168 —	Lloyd-Gesellschaft	81 80	82 90	Siebenbürgen	1. Em.	104 50
Temeser Banat	96 25	96 75		Oesterl. Nordwestbahn	678 —	680 —	Oesterl. Nordwestbahn	174 50	174 50	Oesterl. Nordwestbahn	1. Em.	104 50
Ungarn	97 75	98 25		Rubolz-Bahn	185 50	186 —	Rubolz-Bahn	125 25	—	Rubolz-Bahn	1. Em.	104 50
Actionen von Banken.												
Anglo-Österr. Bank	129 75	130 —		Staatsbahn	164 50	165 —	Staatsbahn	110 50	110 50	Staatsbahn	1. Em.	104 50
Creditanstalt	285 —	285 25		Säbahn	279 75	280 25	Säbahn	57 45	57 80	Säbahn	1. Em.	104 50
Depositenbank	211 —	211 50		Theiß-Bahn	244 50	245 —	Theiß-Bahn	117 60	117 85	Theiß-Bahn	1. Em.	104 50
Oesterreichisch-ungarische Bank	259 25	259 50		Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	144 25	144 75	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	46 40	46 40	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	1. Em.	104 50
Universitätsbank	111 60	111 80		Ungarische Nordostbahn	145 50	146 —	Ungarische Nordostbahn	117 85	117 85	Ungarische Nordostbahn	1. Em.	104 50
Verkehr												